

Henning Füller, Boris Michel. *Die Ordnung der Räume: Geographische Forschung im Anschluss an Michel Foucault.* Münster: Westfälisches Dampfboot, 2012. 275 S. ISBN 978-3-89691-917-5.



Reviewed by Jan Dutta

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2013)

H. Füller/B. Michel (Hrsg.): Die Ordnung der Räume

Michel Foucaults Schriften, so bemerkt Axel Honneth in seiner „Zwischenbilanz einer Rezeption“ von 2003, eignen sich schlecht zur Erzielung konkreter Fortschritte in wissenschaftlichen Disziplinen. Im Gegenteil, indem sie sich an die Ränder der Wissensfelder begäben, um von dort aus deren Voraussetzungen freizulegen, trägen sie zu deren radikaler Entzauberung bei. Daher sei es kaum verwunderlich, dass sich die explizite Foucault-Rezeption bis dato weitgehend auf das Gebiet des Philosophischen beschränkt habe. In den Human- und Sozialwissenschaften habe in den 1980er- und 1990er-Jahren eine Auseinandersetzung mit Foucault dagegen „im Untergrund“ Axel Honneth, Foucault und die Humanwissenschaften. Zwischenbilanz einer Rezeption, in: Axel Honneth / Martin Saar (Hrsg.), Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption. Frankfurter Foucault-Konferenz 2001, Frankfurt am Main 2003, S. 15–26, hier S. 17 u. 19. Über informelle Lesekreise, Tutorien und randständige Publikationen stattgefunden, von wo ausgehend sich allerdings ein allmählicher Paradigmenwechsel hinsichtlich der Begriffe Macht, Wissen und Subjekt vollzogen habe.

Füller und Michels Band „Die Ordnung der Räume“ zeugt hingegen von einem qualitativen Umschlag. Ebenso intensiv wie kontrovers wurden foucaultianische Ansätze in den vergangenen zehn Jahren etwa in dem als „Neue Kulturgeographie“ bezeichneten Diskussions- und Forschungsfeld verhandelt. Siehe dazu den Aufsatz von Marquardt/Schreiber im vorliegenden Band, dem rund die Hälfte der Beiträge des Bandes zugeordnet werden kann. Diese geographische Debatte verknüpft sich auch mit der in den 2000er-Jahren intensivierten anglophonen Thematisierung einer von Foucault inspirierten raumbezogenen Analyse. Exemplarisch sei hier verwiesen auf Jeremy W. Crampton / Stuart Elden (Hrsg.), *Space, Knowledge and Power. Foucault and Geography*, Aldershot, 2007. Sie ist Ausdruck einer Hinwendung zur expliziten Konzeptualisierung begrifflich-empirischer Forschungsdesigns. Füller und Michel streben denn auch explizit eine „Übertragung der Begriffe Foucaults in ein konzeptionelles Raster sozialwissenschaftlicher Forschung“ (S. 13) an.

Bereits in den ersten beiden Diskussionsbeiträgen von Füller/Michel und Marquardt/Schreiber klingt je-

doch eine methodologische Herausforderung an, die zu Honneth zurÄ¼ckfÄ¼hrt: Wie kÄ¶nnen Foucaults raumbezogene Konzepte sinnvoll angewandt werden, wo Foucault sie doch stets in Auseinandersetzung mit den jeweiligen Problematiken der Analyse neu formulierte? Wie kÄ¶nnen sie der Produktion eines positiven Wissens Ä¼ber Raum und Gesellschaft dienen, wurden sie doch als genealogische Werkzeuge zur Infragestellung der Gegenwart konzipiert? Der Problematik einer Disziplinierung Foucaults (S.Ä 13) durchaus gewahr, sollen seine Begriffe nun gleichwohl geographischer Forschung zu genau jenem disziplinÄ¼ren Fortschritt verhelfen, dem sie doch eigentlich zuwider laufen.

FÄ¼ller/Michels programmatische Einleitung und Marquardt/Schreibers sowie PlÄ¼gers daran anschlieÄ¼ende AufsÄ¼tze zeichnen die Konturen eines raumbezogenen Forschens im Anschluss an Foucault nach. Als vielversprechend hervorgehoben wird dabei einerseits die MÄ¶glichkeit eines besseren VerstÄ¼ndnisses kontingenter, komplexer, diskontinuierlicher Prozesse und Arrangements und andererseits das Potential einer Re-Materialisierung der eher sprachzentrierten Kulturgeographie. Betrachtet man die Studien zu Migration (Geiger), Hochhaussiedlungen (Termeer), Grenzen (Abdo), AutomobilitÄ¼t (Manderscheid), Sozialer Arbeit (Dirks), Drag-BÄ¼hnenshows (Schuster), VergnÄ¼gungsparks/FuÄ¼ballstadien (SteinkrÄ¼ger/Zehetmair) und Filmen des *CinÄ¼ma de banlieu* (Klung) in ihrer Gesamtheit, so fÄ¼hlt tatsÄ¼chlich eine Betonung der Analyse komplexer diskursiv-materieller Ensembles auf. Ins Spiel gebracht werden dabei explizit die Konzepte Macht, Raum, Gesellschaft, Wissen, Praktiken, Technologien, KÄ¶rper und Subjektivierung. Besonders hÄ¼ufig werden diese durch die konzeptuelle Trias Raum Ä¼ Wissen Ä¼ Macht gerahmt.

Insbesondere zeichnen sich neue Formen der Problematisierung rÄ¼umlich artikulierter PhÄ¼nomene ab, die sich nicht unbedingt am bestehenden fachbezogenen Wissen orientieren, sondern dieses umgekehrt neu gestalten kÄ¶nnen. Aufschlussreich ist etwa Termeers Diskussion disziplinierender Effekte des Neuen Wohnens, bei der nebenbei auch die weitgehende Ausklammerung von RÄ¼umlichkeiten des Wohnens bei Foucault deutlich wird, der die groÄ¼en planungs- und architekturbezogenen Problemfelder seit dem 19. Jahrhundert vielmehr in Kommunikation, Transport und der Ordnung Ä¶ffentlicher stÄ¼dtischer RÄ¼ume sah. Michel Foucault, Raum, Wissen und Macht, in: ders., *Dits et Ecrits*, Schriften, Viertes Band, Frankfurt am Main 2005 [1982], S.Ä 324Ä¼341. Auf ebenfalls erhellende Weise zeigt Man-

derscheid in ihrer Thematisierung von Ä¼AutomobilitÄ¼t als raumkonstituierendes Dispositiv der ModerneÄ¼ den analytischen Mehrwert einer foucauldianischen Analyse auf, indem sie der modernisierungstheoretischen Individualisierungsthese und Ä¶konomistischen AnsÄ¼tzen eine Analyse kontingenter und rÄ¼umlich vermittelter Macht-/Wissen-Konfigurationen entgegensetzt.

In diesem Sinn liefern die im Band versammelten Texte eine Reihe weiterer interessanter Argumente. Schuster betont etwa die Bedeutung, die Ä¼die kleinen Orte und flÄ¼chtigen ErscheinungsformenÄ¼ (S.Ä 221) in der Entwicklung normenkritischer Praxen und LebensentwÄ¼rfe haben. Klung fragt nach den MÄ¶glichkeiten, das Sichtbare Ä¼ konkret: filmische ReprÄ¼sentationen Ä¼ jenseits eines Primats des Sagbaren oder Diskursiven in seiner jeweils spezifischen Ausdrucksform zu analysieren. Und Schregel stellt die knifflige Frage nach einer raumbezogenen Ä¼SemiolegieÄ¼ oder Ä¼SpurenkundeÄ¼ der Macht (S.Ä 266), also inwiefern bestimmte VerÄ¼nderungen im Raum Ä¼berhaupt als Ausdruck von oder konstitutiv fÄ¼r bestimmte MachtverhÄ¼ltnisse gelesen werden kÄ¶nnen.

An verschiedenen Stellen des Bandes wird deutlich, wie foucaultsches Denken produktiv in sozialwissenschaftliche Forschung hineingeflochten zur Neuausrichtung der Forschungsfragen beitragen kann. Dass dies keine Disziplinierung Foucaults, keine diskursimmanente VerkÄ¼rzung einer genealogisch-machtkritischen Analyse bedeuten muss, zeigt sich besonders da, wo nicht versucht wird, Foucault einfach anzuwenden, sondern je eigene Problematisierungen entwickelt werden. Schregel kehrt hinsichtlich der Anwendungsfrage gar die Perspektive um und deutet die Passgenauigkeit, mit der sich Raumkonstitutionen im Kontext der Neuen Friedensbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre mit foucaultschen Machtkonzepten fassen lassen, als Ausdruck von Foucaults eigener Immanenz innerhalb der Diskurse der Zeit. Foucault erhÄ¼lt hier allerdings den Status eines vorreflexiven Ethnologen, dessen Machtbegriff zwar die vorgefundene gesellschaftliche RealitÄ¼t Ä¼uÄ¼erst trefflich einfÄ¼ngt, jedoch angesichts der Kontingenz von Macht bestÄ¼ndig durch immer neue Machtkonzeptionen ergÄ¼nzt werden mÄ¼sse.

Explizit heben Marquardt/Schreiber dagegen Foucaults eigenes methodologisches Angebot einer Analyse kontingent angeordneter, nicht linear aufeinander folgender Formen der MachtausÄ¼bung hervor, die sie mit Rabinow auf den Begriff einer Ä¼topologischen PerspektiveÄ¼ bringen (S.Ä 45). NÄ¼her wird dieser Ansatz von

Füller/Michel mit Verweis auf die anglophone Debatte des Topologiebegriffs expliziert, der im deutschsprachigen Forschen mit Foucault noch wenig ausgeleuchtet zu sein scheint.

Schregels Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen einer Machtanalyse â mit Foucault â verweist allerdings auf die reale Gefahr, einzelne Konzepte Foucaults â anzuwenden â zu wollen und sie dabei von der genealogisch-topologischen Perspektive zu entkoppeln. âberblickt man die Texte des Sammelbandes insgesamt, so kânnte man an einigen Stellen tatsâchlich den Eindruck gewinnen, âgeographische Forschung im Anschluss an Foucault â bedeute das systematische Aufspâren von Panoptiken und Heterotopien. Gerade das Konzept des Panopticon, sowie ein damit oft einhergehender Fokus auf disziplinarische Râume, scheinen nach wie vor einen zentralen Ankerpunkt deutschsprachiger raumbezogener Foucault-Rezeption zu bilden. So kreisen um durch Disziplinarmacht organisierte Râumlichkeiten etwa die Beitrâge von Plâger, Termeer, Abdo, Schuster, Steinkrâger/Zehetmair und Schregel. Dabei stellte Foucault selbst das Panopticon nicht nur in Zusammenhang mit Disziplinaritâ, sondern etwa auch mit liberalen Rationalitâten des Regierens. Michel Foucault, *Die Geburt der Biopolitik*, Vorlesung am Collâge de France, 1978â1979, Frankfurt am Main 2004, S.â 102.

Methodologische Debatten drehen sich im vorliegenden Sammelband weniger um die Implikationen einer genealogisch und topologisch angelegten Machtanalyse als etwa um das Verhâltnis von Sprache und Materialitâ sowie um Foucaults Begriffe des âDiskursesâ und des âDispositivsâ. Vielleicht wâre es aber an der Zeit, den Schwerpunkt theoretischer Auseinandersetzungen von dieser etwas ermândenden Debatte weg zu verlagern.

Insgesamt âberzeugen im vorliegenden Buch die-

jenigen Foucault-Bezâge am meisten, bei denen foucauldianische Arten der Problematisierung hinsichtlich Raum â Wissen â Macht auf je gegenstandsbezogene Weise entwickelt werden. Solche Arten der Problematisierung sind eher durch methodologische â etwa an Genealogie und Topologie orientierte â Ansâtze als durch die âbernahme einzelner Konzepte gekennzeichnet. Auch Metakonzepte wie Kontingenz oder Dispositiv kânnen hier kreativ mobilisiert werden und neue Blickwinkel erâffnen. Füller/Michels etwas irrefâhrende Idee eines âkonzeptionellen Rastersâ sollte daher, wie von den Autoren auch vorgeschlagen, eher auf dieser heuristischen Ebene analytischer Metakonzepte zur Geltung kommen. Bei schablonenhaften âAnwendungenâ einzelner Begriffe zeichnet sich jedoch in der Tat die Gefahr einer âDisziplinierung Foucaultsâ ab. âGeographische Forschung im Anschluss an Michel Foucault â kânnte so missverstanden werden als analytischer Zuschnitt der empirischen Welt auf foucaultsche Machttypen, insbesondere wenn der genealogische gegen einen nomothetischen Ansatz eingetauscht wird. Demgegenâber signalisiert die Formulierung âim Anschlussâ ein Weiterdenken und Re-artikulieren, wobei gerade der genealogisch-topologische Ansatz viele Anknâpfungspunkte bietet.

Indem der Band aber genau dieses Spannungsfeld von Disziplinierung und Re-artikulierung aufspannt, leistet er einen wesentlichen Beitrag zur Diskussion einer âlângst nicht mehr im Untergrund stattfindenden â sozialwissenschaftlichen Forschung *im Anschluss an Foucault*. Dabei zeigt er auch Mâglichkeiten auf, Foucault nicht nur in die geographische Disziplin hereinzuholen, sondern mit Foucault eine raumbezogene Forschung zu entwickeln, die sich an Problemen der Welt, nicht an etablierten Disziplinengrenzen orientiert. Insofern sozialwissenschaftliche Diskussionen rund um Raum, Macht, Wissen und Subjekt zudem immer schon polyfon waren, geht es dabei auch sicher nicht darum, bei deren Problematisierung an nur eine einzige Figur anzuschlieâen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jan Hutta. Review of Füller, Henning; Michel, Boris, *Die Ordnung der Räume: Geographische Forschung im Anschluss an Michel Foucault*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=40642>

Copyright © 2013 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For

permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.